

Gröschke, Dieter

**Mühl, H. (1994): Einführung in die Geistigbehindertenpädagogik, 3. Aufl.
Stuttgart: Kohlhammer (179 Seiten; DM 32,-) [Rezension]**

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 44 (1995) 2, S. 65-66



Quellenangabe/ Reference:

Gröschke, Dieter: Mühl, H. (1994): Einführung in die Geistigbehindertenpädagogik, 3. Aufl.
Stuttgart: Kohlhammer (179 Seiten; DM 32,-) [Rezension] - In: Praxis der Kinderpsychologie und
Kinderpsychiatrie 44 (1995) 2, S. 65-66 - URN: urn:nbn:de:01111-opus-23363 - DOI: 10.25656/01:2336

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:01111-opus-23363>

<https://doi.org/10.25656/01:2336>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.v-r.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Herausgegeben von M. Cierpka, Göttingen · G. Klosinski, Tübingen
U. Lehmkuhl, Berlin · I. Seiffge-Krenke, Bonn · F. Specht, Göttingen
A. Streeck-Fischer, Göttingen

Verantwortliche Herausgeberinnen:
Ulrike Lehmkuhl und Annette Streeck-Fischer
Redaktion: Günter Presting

44. Jahrgang / 1995

VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN UND ZÜRICH

Kindheit und Entwicklung

EGGERS, C./STAGE, A.: Kinder- und jugendpsychiatrische Behandlungsansätze bei Depressionen: Ein integratives Modell. 3 (9), 178-184, 1994.

Anschr. d. Verf.: Prof. Dr. Christian Eggers, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Rheinischen Landes- und Hochschulklinik Essen, Postfach 103043, 45030 Essen.

ESSER, G./SCHMIDT, M. H.: Teilleistungsstörungen und Depression. 3 (9), 157-163, 1994.

Anschr. d. Verf.: PD Dr. Günter Esser, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie am Zentralinstitut für Seelische Gesundheit, Postfach 122120, 68072 Mannheim.

KUSCH, M./PETERMANN, F.: Entwicklungspsychopathologie depressiver Störungen im Kindes- und Jugendalter. 3 (9), 142-156, 1994.

Anschr. d. Verf.: Dr. Michael Kusch, Zentrum für Kinderheilkunde der Universität Bonn, Adenauerallee 119, 53113 Bonn.

ROSSMANN, P.: Neuere Entwicklungen zur Diagnostik der Depression im Kindesalter. 3 (9), 172-177, 1994.

Anschr. d. Verf.: Univ. Doz. Dr. Peter Rossmann, Institut für Erziehungswissenschaften, Abteilung für Pädagogische Psychologie der Universität Graz, Merangasse 70, A-8010 Graz.

SCHNEIDER, S.: Angstdiagnostik bei Kindern. 3 (9), 164-171, 1994.

Anschr. d. Verf.: Dr. Silvia Schneider, Institut Dresden der Christoph-Dornier-Stiftung für Klinische Psychologie an der TU Dresden, Hohe Str. 53, 01187 Dresden.

Psychotherapeut

KAZDIN, A. E.: Psychotherapie mit Kindern und Jugendlichen. Aktueller Stand, Fortschritte und zukünftige Entwicklungen. 39 (6), 345-352, 1994.

Anschr. d. Verf.: Prof. Alan E. Kazdin, Ph.D., Department of Psychology, Yale University, P. O. Box 11A, Yale Station, New Haven, CT06520-7447, USA.

LEWINSON, P. M. et al.: Kognitive Verhaltenstherapie depressiver Störungen im Jugendalter. 39 (6), 353-359, 1994.

Anschr. d. Verf.: Prof. Dr. Martin Hautzinger, Psychologisches Institut der Universität Mainz, Saarstr. 21, 55099 Mainz.

McDEVITT, J. B.: Das Konzept der Objekt Konstanz und seine klinischen Anwendungen. 39 (6), 368-379, 1994.

Anschr. d. Verf.: Dr. John B. McDevitt, 55 E, 87th Street, New York, NY 10128, USA.

v. ASTER, M. et al.: Differentielle therapeutische und pädagogische Entscheidungen in der Behandlung von Kindern und Jugendlichen 39 (6), 360-367, 1994.

Anschr. d. Verf.: Dr. Michael von Aster, Psychiatrische Universitätspoliklinik für Kinder und Jugendliche, Freiestr. 15, CH-8028 Zürich.

Zeitschrift für Klinische Psychologie

GRAWE, K./BRAUN, U.: Qualitätskontrolle in der Psychotherapiepraxis. 23 (4), 242-267, 1994.

Anschr. d. Verf.: Prof. Dr. Klaus Grawe, Institut für Psychologie, Unitobler, Muesmattstr. 45, CH-3009 Bern.

Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie

ASENDORFF, J. B. et al.: Zur Mehrdeutigkeit projektiver Testergebnisse: Motiv-Projektion oder Thema-Sensitivität? 15 (3), 155-165, 1994.

Anschr. d. Verf.: Prof. Dr. Jens Asendorpf, Institut für Psychologie, Humboldt-Universität zu Berlin, Oranienburger Str. 18, 10178 Berlin.

Analytische Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie

DAMMASCH, F.: Zwischen Mutterland und Vaterland. Die trauglierende Funktion des Therapeuten in der Behandlung eines vaterlosen Mädchens. XXV (84), 309-340, 1994.

Anschr. d. Verf.: Frank Dammasch, Freiligrathstr. 54, 60385 Frankfurt.

KREFT, I.: „Ich darf die totgefaltete Mama nicht verlassen.“ Bericht über die Psychotherapie eines jungen Borderline-Patienten. XXV (84), 341-360, 1994.

Anschr. d. Verf.: Irmgard Kreft, Südenstr. 2, 12169 Berlin.

OVERBECK, A.: „Der Vater stinkt!“ Von der kulturellen Entwertung der Vaterrolle und dem Verlust der väterlichen Dimension in der Erziehung. XXV (84), 293-308, 1994.

Anschr. d. Verf.: Annegret Overbeck, Paul Ehrlich-Str. 3 A, 60596 Frankfurt.

Buchbesprechungen

MÜHL, H. (1994): **Einführung in die Geistigbehindertepädagogik**, 3. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer, 179 Seiten, DM 32,-.

Obwohl sich das öffentliche Erziehungswesen lange Zeit schwer getan hat mit einer systematischen pädagogischen Förderung und Betreuung der Personen mit einer geistigen Behinderung, ist das Fachgebiet der Geistigbehindertepädagogik (welch ein Begriffsungetüm!) zu einem anerkannten Zweig der an Spezialitäten ja nicht armen Heil- und Sonderpädagogik geworden.

Anders als bei den meisten der übrigen behindertenpädagogischen Disziplinen kann sich die Pädagogik bei Menschen mit einer geistigen Behinderung nicht auf das Vorschul- und Schulalter beschränken, denn der betreute Personenkreis ist dadurch gekennzeichnet, daß er „voraussichtlich lebenslang besonderer pädagogischer und sozialer Hilfen bedarf“, auch wenn im Einzelfall das Ausmaß und die Art dieser heilpädagogischen Lebenshilfe sehr unterschiedlich sein mögen. Entsprechend angemessen geht HEINZ MÜHL (Universität Oldenburg, Institut für Sonderpädagogik, Prävention und Rehabilitation) auch auf diese außerschuli-

schen Praxisfelder seines Fachgebietes ein, auch wenn allgemeine sowie didaktisch-methodische Aspekte der Schulpädagogik die relativ stärkste Beachtung erfahren (S.77–100). Nach Einführungs- und Grundlegungskapiteln zum Gegenstandsbereich der geistigen Behinderung behandelt der Autor Fragen der Förderdiagnostik, der Begründung von Erziehungs- und Bildungszielen, der Frühförderung und Familienarbeit, bevor er dann auf die drei zentralen Lebensbereiche des Erwachsenenalters Wohnen, Arbeit und Freizeit zu sprechen kommt, in denen sich die Chancen auf ein humanes Leben in größtmöglicher Selbstbestimmung und sozialer Integration letztendlich erfüllen müssen.

MÜHLS Einführung in die vielfältigen Aufgabenfelder der pädagogischen Behindertenhilfe bei Vorliegen einer geistigen Behinderung erscheint nun seit 1984 bereits in der dritten Auflage. Auch das spricht dafür, daß seine Intention eines „Kompromisses zwischen vertiefender Erkenntnisvermittlung und dem Erstellen eines Gerüsts, in das Fakten und Fragestellungen eingeordnet worden sind“ die Informationsbedürfnisse bei Studierenden und Interessenten dieses Fachbereichs gut getroffen hat. Ein nach Themengebieten gegliedertes umfangreiches Literaturverzeichnis (S. 123–179!) ist für den Nutzer eventuell besonders interessant, auch wenn der Schwerpunkt der gesammelten Fachliteratur nur bis etwa 1985 reicht.

Dieter Gröschke, Münster

HOELSCHER, G.R. (1994): **Kind und Computer. Spielen und Lernen am PC.** Berlin: Springer; 193 Seiten, DM 29,80.

Um es vorwegzunehmen, dieser Band hat seinen Wert für diejenigen, die sich einen Überblick zum Themenkomplex Spielen und Lernen am Computer verschaffen wollen. Hier hat sich ein Praktiker aus seinem konkreten Erfahrungsbereich heraus mit den folgenden Fragen auseinandergesetzt:

- Welche Rolle spielen Computer neben anderen Spielen und Beschäftigungen?
- Was macht Computerspiele so attraktiv und worin liegen ihre Risiken?
- Lernen am Computer – die Chance unserer Zeit?
- Gibt es „die“ Computer-Kids?
- Gibt es einen geschlechtsspezifischen Umgang mit dem Computer?
- Was bedeutet das für die Zukunft von Lernen und Bildung?

Der Autor hat mit Erfolg eine übersichtliche Darstellung umgesetzt; so weisen die Kapitel eine gute Gliederung wie auch praktische und überschaubare Zusammenfassungen vor, die auch ein orientierendes Querlesen erlauben. Ein ausführlicher Anhang mit Check-Listen zur Beurteilung von Spiel- und Lernprogrammen, nützlichen Adressen, Angaben zu weiterführender Literatur sowie ein sehr funktionstüchtiges Stichwortverzeichnis runden diesen positiven Eindruck ab. Dieser handliche Band verfügt zudem über ein weiteres nachahmenswertes Detail, die stabilen Umschlagklappen leisten als Lesezeichen ebenso wie als Notizzettel gute Dienste.

Der Band wendet sich zwar auch an interessierte Eltern, die nach meiner Meinung jedoch über einen fachlichen Hintergrund und ein besonderes Interesse verfügen sollten, um von dem Inhalt profitieren zu können. Auf der anderen Seite kann dieser praktische Ratgeber natürlich keinen wissenschaftlichen Anspruch erfüllen. Sein Wert liegt in seiner praxisgerechten Bestandsaufnahme und Problematisierung, er gibt einen Überblick, sortiert Aspekte und räumt mit Vorurteilen auf.

Die Diskussion um die sog. Neuen Medien berührt alle gesellschaftlichen Bereiche und hat auch vor den Kinder- und Klassenzimmern nicht haltgemacht. So wird heftig um die Auswirkungen von *Computerspielen* gestritten. Hier setzt HOELSCHER sich mit den Positionen auseinander, revidiert manches Vorurteil und gibt ebenso einfache wie überzeugende Hinweise für einen angemesseneren Umgang, wenn er empfiehlt, Computerspiele als Spiele zu betrachten, die „andere Spielformen und Hobbies nicht verdrängen, sondern ergänzen“ und durch ihre Technik faszinieren. Hier gelingt ihm eine differenzierte Bewertung, die statt des digitalen Entweder-Oder ein differenzierendes Sowohl-Als-auch ermöglicht. Er warnt mit Recht vor einer pauschalen Verurteilung von Computerspiele(r)n und fordert, einen sinnvollen Umgang mit Computerspielen in Erziehung und Bildung zu lehren und gibt konkrete Tips, wie sich Eltern und Erzieher schon jetzt differenzierter mit dieser Thematik befassen können.

Für den Bereich des *Lernens am Computer* gelingt HOELSCHER eine gute Systematisierung und Einschätzung der aktuellen Situation. Er setzt sich äußerst kritisch mit der Qualität vieler Lernprogramme ebenso wie mit dem Einsatz von Computern in der Schule auseinander. Hier wird deutlich, daß sowohl viele Programme wie auch das Schulsystem weit hinter den Möglichkeiten, die computerunterstütztes Lernen heute bietet, hinterherhinken. So lassen sich allenfalls im außerschulischen Rahmen positive Erfahrungen feststellen: Es gibt beispielsweise in Süddeutschland eine erste „Computerschule für Kinder“, die im Bereich von Freizeit und Lernhilfe positive Computererfahrungen anstrebt. Darüber hinaus finden sich im weiten Bereich der Therapie von Lernstörungen, eben in einer *integrativen Lerntherapie*, nach meiner Erfahrung viele positive Einsatzgebiete des computergestützten Lernens. Dieser (therapeutische) Bereich kommt in dem Band etwas zu kurz, obwohl der Autor auch in der Legasthenie-Therapie tätig gewesen ist. Seinem Fazit, daß Hard- und Software sich erfolgreich nur über die Persönlichkeit des Lehrers/Therapeuten im jeweiligen Kontext integrieren lassen, ist nur zuzustimmen. Damit wird der Computer als nützliches und hilfreiches Werkzeug für Therapie und Unterricht relativiert, er ist nicht an sich gut oder schlecht, sondern es kommt darauf an, was man daraus macht.

Wenn die Behauptung von HAEFNER (Bremen) stimmt, daß „das derzeitige Schulsystem den Anforderungen unserer Informationsgesellschaft in keiner Weise gerecht“ wird, dann wird es notwendig sein, „jungen Leuten solche Erfahrungen mit Computern zu ermöglichen, die ihnen die positiven wie negativen Aspekte des Mediums aufzeigen. Über diesen Weg können die Heranwachsenden erkennen, welche Bedeutung Computer für die Gesellschaft und für sie selbst besitzen und eine realistische Bewertungskompetenz entwickeln“ (HOELSCHER).

Auch wenn der Band nicht alle Einsatzbereiche berücksichtigt und bei diesem schnellebigen Medium die neuesten Trends bei Drucklegung schon wieder überholt sind, ist der Band doch allen Interessierten als Hand-Buch uneingeschränkt zu empfehlen.

Joachim Hackler, Osnabrück

STIKSRUD, A. (1994): **Jugend im Generationen-Kontext. Sozial- und entwicklungspsychologische Perspektiven.** Opladen: Westdeutscher Verlag; 269 Seiten, DM 52,-.

Sehr beliebt und oft zitiert ist das Schlagwort vom „Generationenkonflikt“. Empirische Belege von seiten der einschlägigen Wissenschaften für seine tatsächliche Existenz lassen sich dagegen nur spärlich – wenn überhaupt – finden. Daher kommt dem Autor als universitärem Entwicklungs- und pädagogischem Psychologen